



Fotos: Giséla Köhler

Inklusives Spiel auf der Bühne: Im Theater „Klabauter“ wird nachgespürt, was Menschen mit Behinderungen blockiert und was ihre Spielräume sind.

## „Theater bricht Blockaden“

Das Ensemble „Klabauter“ bietet einen offenen inklusiven Spielraum, in dem vieles möglich ist, was sonst nicht geht

„Spielräume: Sieben Wochen ohne Blockaden“ lautet das Motto der evangelischen Fastenaktion 2021. Doch was sind Blockaden für Menschen mit Behinderungen, was sind ihre Spielräume? Im inklusiven Theater „Klabauter“ gehen die Schauspielerinnen und Schauspieler dieser Frage nach.

VON MISHA LEUSCHEN

„Spielräume sind Orte, an denen man spielerisch ausprobieren kann, was im Alltag nicht möglich ist“, findet Karin Nissen-Rizvani. Seit März 2020 ist die 52-Jährige Leiterin des Theaters Klabauter. „Ein Spielraum ist ein kreativer Raum, für alle offen. Ein Raum, in dem man sich etwas trauen und zu sich finden kann.“

Die Wände im Gebäude neben der evangelischen Erlöserkirche in Hamburg-Borgfelde sind dünn. Von der Bühne trennt den Aufenthaltsraum nur eine Schiebetür. Von nebenan sind Gerumpel und Gelächter zu hören, einmal auch ein wilder, langgezogener Schrei. Das passt zum Namensgeber des Theaters, dem Schiffskobold Klabautermann, der lärmt und Schabernack treibt. Aber es ist Kathrin, ein Ensemble-Mitglied, das mit vollem Einsatz bei der Arbeit ist: So nutzt die Theatertruppe ihren kreativen Raum.

### Eine Energie, die ansteckend ist

Für jede und jeden der Klabauter-Truppe bedeutet dieser kreative Raum etwas anderes. Dorothee, eine zierliche junge Frau mit feinen Zügen und Pagenkopf, liebt es zu tanzen.

„Den Körper zu benutzen, um sich auszudrücken, das ist supergeil“, sagt sie und lacht ansteckend.

„Die Energie kann man spüren, das ist ganz intensiv.“

Seit Sommer 2019 ist die 32-Jährige als Schauspielerin beim Theater Klabauter dabei, heute hat sie probenfrei und deshalb Zeit für ein Gespräch. Dorothee hat das Down-Syndrom. Manche ihrer zwölf Klabauter-Kolleginnen und -kollegen sind geh- oder sehbehindert, haben Lernschwierigkeiten, das Down-Syndrom oder andere Einschränkungen – doch vor allem sind sie Künstlerinnen und Künstler, die



Liebt das Theater und vor allem das Tanzen: Dorothee.

über ein breites Repertoire verfügen. Stücke von Schiller oder griechische Tragödien, Peter Handkes „Publikumsbeschimpfung“ gehören genauso dazu wie Weihnachtsmärchen – das „Klabauter“ ist ein ganz normales Profi-Ensemble.

Das Hamburger Theater wurde 1998 gegründet und ist eines der ältesten deutschen Theater, in dem ausschließlich Menschen mit Behinderung als professionelle Schauspieler arbeiten können. So ist es auch beim Träger des Theaters, der Stiftung Das Rauhe Haus, definiert: als Maßnahme zur Teilhabe am Arbeitsleben, in der sie so viel Lohn erhalten wie die Beschäf-

tigten in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen.

### Schauspielern ist viel mehr als eine Arbeit

Für Dorothee ist es viel mehr als eine Arbeit. Bevor sie zum Theater Klabauter kam, hat sie in einer Küche gearbeitet. Auf der Bühne hatte sie sich schon beim inklusiven Projekt „Eisenhans“ des Thalia Theaters Gaußstraße ausprobieren können. „Jetzt bin ich stolz und glücklich, beim Theater zu sein. Hier ist meine Arbeit, die ich gern mache. Wir haben einen tollen Zusammenhalt in der Gruppe“, sagt sie und ihre Augen leuchten.

Mit Begeisterung arbeitet sie daran, sich weiter zu verbessern. „Ich lerne manchmal auch von Schauspielern im Fernsehen, wie man Theater spielt, das ist sehr gut für mich“, findet sie. Texte zu lernen fällt ihr leichter, wenn sie sie nachsprechen kann, deshalb übt sie mit CDs und Kopfhörern, bis sie sicher ist. Durch das Theaterspielen sei ihre Sprache viel besser geworden. „Ich bin Schauspielerin“, sagt sie selbstbewusst.

### Die Stücke werden gemeinsam entwickelt

Bei der Frage nach Blockaden muss sie eine ganze Weile nachdenken, bevor ihr ein Beispiel aus ihrer Arbeit einfällt. In einem Stück hatte sie einen langen Text zu bewältigen, „da brauchte ich Hilfestellung“. Also baute das Ensemble ein Rednerpult zum Ablesen des Textes und stellte fest, dass es auch richtig gut zur Szene passte. „Wir gestalten unseren Spielraum und entwickeln unsere Stücke gemeinsam, wie an allen anderen Theatern auch“, erläutert Karin Nissen-Rizvani.

Ihre warmherzige, ruhige und zugewandte Art schafft schnell Vertrauen und macht es den Darstellerinnen und Darstellern einfach, sich zu öffnen. Die Dramaturgin hat mit unterschiedlichen Theaterformaten viel Erfahrung. Sie war unter anderem beim Ernst-Deutsch-Theater, beim Theater Osnabrück und dem Theater Kiel tätig, hat verschiedene Festivals ins Leben gerufen und unterrichtet an der Theaterakademie und Universität Hamburg. 2012 wurde sie an der



Leitet das Theater „Klabauter“: Karin Nissen-Rizvani.

Hochschule für Künste Kunst und Theater im Sozialen zur Professorin berufen.

Das Theater Klabauter bietet eine ganz besondere Herausforderung: Bei Menschen mit Behinderung liegt die Tatsache, dass alle Grenzen haben, auf dem Tisch. „Wir kommen mit unseren Schwächen und Stärken und wir können alles brauchen“, sagt Dorothee. So entsteht etwas ganz Eigenes, nicht nur bei den Schauspielern mit Behinderung. „Alles, was jeder von uns mitbringt, spielt eine Rolle“, findet Karin Nissen-Rizvani. Einer der Schauspieler erzähle sehr viel, einer singe, Dorothee schreibe, tan-

ze und spreche: „Alle bringen Fähigkeiten, Ideen und Vorstellungen mit. Und jede und jeder nimmt sich seinen Spielraum. Theater bricht Blockaden.“

Wie alle anderen Theater hat auch Klabauter mit den Folgen der Coronapandemie zu kämpfen. „Die Regeln gelten im Theater wie im Alltag“, sagt die Theaterleiterin. „Das macht etwas mit allen Stücken.“ Proben finden nur nach Schnelltests statt, es gibt eine Maskenpflicht und die Hygienemaßnahmen sind streng. Im Aufenthaltsraum stehen die Tische weit auseinander, alle haben ihren eigenen Platz, an dem sie zum Essen und Trinken die Maske abnehmen dürfen. Die Getränkeflaschen sind namentlich gekennzeichnet.

### Proben sind nur mit Schnelltests möglich

„Das sind Blockaden“, sagt Dorothee entschieden und beklagt, dass sie bei der Arbeit unter der eng-anliegenden FFP2-Maske nicht gut atmen kann. „Das ist anstrengend; abends bin ich k.o. und müde und habe einen trockenen Hals.“ Gut findet sie, dass sie mit den Folgen von Corona nicht allein ist und weiter arbeiten kann. „Die Gruppe hilft.“

Die Auftritte vor Publikum fehlen ihr und ihren Kollegen. „Wenn ich da oben stehe, kann ich die Zuschauer entdecken“, erzählt sie. „Ich bin sehr langsam, ich gucke zu und höre zu. Das habe ich gern.“ Dabei hat Dorothee mit Lampenfieber zu kämpfen, dann klopft ihr Herz wie verrückt. Eigentlich sei sie schüchtern, vor allem bei fremden Menschen fällt es ihr schwer, in Kontakt zu kommen. Doch wenn sie auf die Bühne geht, dann ist alles gut. „Wir spielen mit Mut“, sagt sie energisch.